UE

Gustav Mahler

Dirigenten im Gespräch

herausgegeben
von Wolfgang Schaufler

UE 26 310

Universal Edition

GUSTAV MAHLER

Dirigenten im Gespräch

herausgegeben von
Wolfgang Schaufler

GUSTAV MAHLER
Dirigenten im Gespräch

UE 26310
ISMN 979-0-008-08492-8
UPC 8-03452-06872-3
ISBN 978-3-7024-7161-3

© Copyright 2013 by Universal Edition A.G., Wien
Interviews: Wolfgang Schaufler
Transkriptionen: Flora Death, Agnes Vukovich, Angelika Worseg
Cover: Stefan Fallmann
Illustrationen: Peter M. Hoffmann
Foto Gustav Mahler: Moritz Nähr
Satz: www.vielseitig.co.at
Übersetzungen: Johannes Feigl, Ellen Florey
Lektorat: Inge Domnig

Inhaltsverzeichnis

7 Vorwort

9 Reinhold Kubik
„Die Firma betreibt die Sache im größten Styl“ –
Gustav Mahler und die Universal Edition

14 **Claudio Abbado**
„Mahler ist die Brücke zur Moderne“

20 **Daniel Barenboim**
„Ich begann Mahler aus Trotz zu dirigieren“

30 **Herbert Blomstedt**
„Mahler muss ein großartiger Mann gewesen sein“

38 **Pierre Boulez**
„Seine Biografie erklärt nicht die Werke“

50 **Riccardo Chailly**
„Mahler hat ein Universum einer neuen Sprache geöffnet“

60 **Christoph von Dohnányi**
„Mahler hat sehr nach innen geschrieben“

70 **Gustavo Dudamel**
„Wow, Mahler!“

76 **Christoph Eschenbach**
„Mahler ist der größte Symphoniker aller Zeiten“

84 **Daniele Gatti**
„Mahler sollte schlicht und demütig aufgeführt werden“

92 **Valery Gergiev**
„Mahlers *Siebente* raubte mir den Schlaf“

100 **Michael Gielen**
„Bernstein hat Mahler verkitscht“

108 **Alan Gilbert**
„In New York schätze ich dieses tiefe Gefühl von Pathos“

116 **Bernard Haitink**
„Mahler hatte mich immer geängstigt“

124 **Manfred Honeck**
„Alles in Mahlers Musik hat einen Grund“

132 **Mariss Jansons**
„Ein flüchtiger Blick auf die Ewigkeit“

142 **Lorin Maazel**
„Ich hätte ihm niemals eine Frage gestellt“
150 **Zubin Mehta**
„Ich würde ihm gern tausende von Fragen stellen“
162 **Ingo Metzmacher**
„Mahler ist mein Bezugspunkt“
170 **Kent Nagano**
„Mich würde interessieren, wie Mahler New York erlebt hat“
178 **Andris Nelsons**
„Mahler wollte der Welt zeigen: Ich habe ein Problem!“
184 **Jonathan Nott**
„Für immer im Tod festgefroren“
190 **Sakari Oramo**
„Mahler kontrolliert das Chaos“
198 **Sir Antonio Pappano**
„Das Leben wird bei Mahler als etwas Wundervolles gezeigt“
206 **Josep Pons**
„Mahler ist heutzutage vielleicht zeitgemäßer als 1910“
214 **Sir Simon Rattle**
„Mahler ist der Grund, warum ich heute Dirigent bin“
224 **Esa-Pekka Salonen**
„Mahler umfasst alles, was existiert“
232 **Michael Tilson Thomas**
„Jump! Cut! Bang!“
240 **Franz Welser-Möst**
„… das war wie ein Erdbeben für mich“
246 **David Zinman**
„Er wollte eine Art Super-Beethoven sein“

253 Dirigenten Biografien
259 Gustav Mahler – Lebensstationen
262 Register

Vorwort

Als sich 1960 der Geburtstag Gustav Mahlers zum hundertsten Mal jährte, war das öffentliche Interesse bestenfalls *moderato*. Zwar gab es vereinzelt Aufführungen, Mahler aber schien als Randfigur des Repertoires seinen angestammten Platz gefunden zu haben. „Man vergisst, wie exotisch Mahler zu dieser Zeit war", erinnert sich Sir Simon Rattle. Die Musiker kämpften mehr mit Mahler als ihn lustvoll zu spielen.

Mahler wurde einer Verfallsperiode zugeordnet. Selbst die Avantgardisten der Nachkriegszeit hatten lange keinen Zugang. So reihte Pierre Boulez Mahler früher „unter die Ladenhüter einer überholten Romantik … verfettet und degeneriert", reif für den „Schlaganfall durch expressiven Überdruck". Und Zubin Mehta erinnert sich, dass auch Schüler von Musikern, die noch unter Mahler gespielt hatten, ihm als jungen Wiener Studenten erklärten, dass Mahler im Grunde nur abgeschrieben habe. Epigonale Kunst, nicht der Rede wert.

Doch nun, mehr als fünfzig Jahre später, liegen die Dinge grundlegend anders. Als Jahrhundert-Seismograph verehrt, hat sich um Mahler ein regelrechter Kult entwickelt. Mahler ist massentauglich geworden und die Aufführungszahlen konkurrieren mit jenen Ludwig van Beethovens. Manch einer möchte schon Beethoven gegenüber Mahler verteidigen und daran erinnern, wie ungebrochen revolutionär auch er über das Verhältnis von Individuum und Gesellschaft gedacht hat.

Was ist da passiert?

Trifft Mahler den Nerv des modernen Menschen, seine Einsamkeit und Entwurzelung, seine Sinnsuche und Sehnsucht nach einem imaginären, gar verlorenen Paradies? Ist Mahler die ideale Projektionsfläche für Weltschmerz und ein gebrochenes Lebensgefühl? Warum packt er uns plötzlich so unmittelbar und mit solcher Vehemenz? Missverstehen wir ihn am Ende vielleicht sogar, wenn wir ihn als Propheten des Untergangs verehren? Und sind wir mit den vielen Mahler-Konzerten nicht schon in einem Stadium des „Overkill" angekommen, wie es Bernard Haitink formuliert.

In diesem Buch nehmen die großen Mahler-Dirigenten unserer Tage auf diese Fragen Bezug und ermöglichen eine Vielzahl von Perspektiven. Zur Sprache kommt aber auch die ganz persönliche Geschichte, die sie mit Mahler verbindet: Wann haben die Dirigenten zum ersten Mal Mahler gehört? Wann haben sie begonnen, Mahler zu dirigieren? Haben sie sofort Zugang zu seiner Welt gefunden? Wie hat er ihr musikalisches Weltbild geprägt?

Bei Mahler stellt sich wie bei keinem anderen Komponisten die Frage nach dem Verhältnis von subjektivem Espressivo und objektiver Struktur, von romantischer Tradition und utopischer Vision.

Wie probt man Mahler? Wo setzt man die Schwerpunkte – und warum? Welche Orchesteraufstellung ist sinnvoll? Gibt es aufführungspraktische Besonderheiten? Wie hat sich die Mahler-Renaissance in den einzelnen Ländern entwickelt?

Unruhe, Fieberhaftigkeit, innere Zerrissenheit kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs: Zielen die Mahler-Klischees ins Leere oder hat er tatsächlich die Katastrophen des 20. Jahrhunderts antizipiert, wie Leonard Bernstein meinte? Diese Frage ist fast zu banal, um gestellt zu werden. Die Antworten jedoch sind erstaunlich.

Mahlers Partituren sind übersät mit spieltechnischen Anweisungen. Hat Mahler damit kompositorisch die Tür zum 20. Jahrhundert aufgestoßen? Wie groß war sein Einfluss auf den Schönberg-Kreis? Wie groß war umgekehrt der Einfluss von Wagner und Bruckner auf Mahler?

Schließlich: Wer war dieser „fremde Vertraute“ eigentlich? Ist sein Werk tönende Biographie? Was hätten die Dirigenten Mahler selbst gefragt? Und wie steht es um seine Ironie?

Derlei Fragen sind selbstverständlich nie erschöpfend zu beantworten. Bemerkenswert war aber die Intensität, mit der einige der Interviews geführt wurden, wie auch so manche Widersprüche, aus denen sich hoffentlich Leselust und vielfältige Erkenntnisse gewinnen lassen.

Eines wurde bei der Arbeit an diesem Buch bald klar: Mit Mahler werden wir auch in diesem Jahrhundert so schnell nicht fertig werden.

Wolfgang Schaufler

„Die Firma betreibt die Sache im größten Styl“ – Gustav Mahler und die UE

Reinhold Kubik

> *Lieber Freund!*
> *Eine hiesige Firma übernimmt den Verlag meiner 3 Symphonien – druckt auch das gesammte [!] Orchestermaterial. Wie verhält [es] sich mit den Platten der C-moll-Partitur? Ich war so keck, dieselben als mein Eigenthum zu bezeichnen. Eben werde ich von dem Verleger aufgefordert bei Röder die „Ausfolgung der Platten“ [zu] veranlaßen. Und da fällt es mir ein, daß ich doch darüber erst meine beiden „Patrone“ zu befragen [hätte]. Möchtest Du daher, lieber Freund, das Nöthige sowol einesthels [sic] bei Freund Berkan, als auch anderentheils bei Röder veranlaßen? – Was sagst Du übrigens zu Alledem? […] Dein Gustav Mahler*

Dieser Brief, den Gustav Mahler am 13. Jänner 1898 aus Wien an seinen Freund Hermann Behn in Hamburg gerichtet hat, ist der älteste bekannte Beleg für die Zusammenarbeit mit dem Wiener Verlagswesen. In ihm werden die bei der Firma Röder in Leipzig gelagerten Stichplatten der *2. Symphonie* angefordert, die von den Hamburger Freunden Hermann Behn und Wilhelm Berkan bezahlt worden sind. Natürlich ist mit der „hiesigen Firma“ nicht die erst 1901 gegründete Universal Edition gemeint, sondern die Notenstecherei „Eberle u Cie | Wien | VII Seidengasse 3“. Über sie heißt es in einem weiteren Brief vom 21. Jänner:

> *Die Firma betreibt die Sache im größten Styl, hat den ganzen Bruckner bisher gedruckt, und wird mich ganz und gar drucken, und Clavierauszüge machen laßen. Auch Orchesterstimmen werden gestochen.*
> *Eberle u Cie ist nur Stechanstalt à la Roeder mit colossalem Betriebscapital (Aktiengesellschaft zur Hebung des österreichischen Verlags), und schafft sich den geeigneten Verleger.*
> *Wahrscheinlich bekommt meine Werke Döblinger [sic].*
> *Für Propagirung wird in größtem Styl gesorgt werden.*

Die *2. Symphonie* wurde dann allerdings nicht bei Doblinger, sondern bei Weinberger publiziert. Mit dem 1890 von Josef Weinberger gegründeten Verlag hatte Mahler bereits am 27. September 1897 einen Vertrag über die Publikation der *Lieder eines fahrenden Gesellen* abgeschlossen, dem am 12. August

1898 eine Vereinbarung folgte, auf deren Basis Weinberger ab 1899 die *1.*, *2.* und *3. Symphonie* sowie *Das klagende Lied* verlegte; nur die *4. Symphonie* landete zunächst (1902) im Hause Doblinger.

Alfred Schlee, langjähriger Leiter der Universal Edition, umriss 1976 die Gründungsgeschichte des Verlages so:

> *Als echtes Kind der Gründerjahre wurde die Universal Edition in das 20. Jahrhundert eingeboren. Einige im Notengeschäft bewanderte Fachleute betrachteten es als nationale Aufgabe, die im Bereich der k.u.k. Monarchie aufgewachsene klassische Musik der Monopolstellung ausländischer Verlage zu entreißen. Erst als sich nach wenigen Jahren der zu schnell erwartete Erfolg noch nicht eingestellt hatte und die Gründer das Unternehmen einem jungen, begeisterungsfähigen Nichtfachmann übertragen hatten, erhielt die UE das Gesicht, mit dem sie heute in der Welt bekannt ist.*

Die „im Notengeschäft bewanderten Fachleute" waren auch jene Verleger, die Mahlers frühe Werke publiziert hatten: Waldheim (Josef Stritzko), Weingartner und Doblinger (Bernhard Herzmansky sen.), die alle zu den Gründungsmitgliedern der UE gehörten. Sie überließen dem jungen Verlag Rechte, Stichplatten und gedruckte Bestände dieser Werke (*1.* bis *4. Symphonie*, *Das klagende Lied*). So kam es, dass die UE Mahler als „in die Universal Edition aufgenommen" schon zu einer Zeit im Katalog führen konnte, als die eigentliche Zusammenarbeit zwischen dem Verlag und dem Hofoperndirektor noch gar nicht begonnen hatte. Diese Kooperation war das Verdienst des „jungen, begeisterungsfähigen Nichtfachmannes" Emil Hertzka (1869–1932), der 1907 in den Verwaltungsrat der UE berufen und 1909 zum Direktor ernannt wurde. Schon im Juni dieses Jahres schloss Hertzka mit Mahler einen ersten Vertrag ab und erwarb die Rechte an der *8. Symphonie*. Im folgenden Jahr gelangten dann die *9. Symphonie* und *Das Lied von der Erde* in den Besitz des Verlages.

Die UE betreute also zuerst die von anderen Verlegern eingebrachten Frühwerke und ab 1909 die späten Werke, die durch Hertzkas Initiative an sie gelangten. Dazwischen musste sich Mahler bei anderen Verlagen umsehen. So kamen die *Fünfte* zum Verlag Peters/Leipzig, die *Sechste* sowie wichtige Lieder zu Kahnt/Leipzig, die *Siebente* zu Bote & Bock/Berlin. In den Jahren zwischen 1906 und 1909 war die UE offenbar nicht am Erwerb neuer Werke Mahlers interessiert. Dies änderte sich mit Hertzkas Eintritt, zu dem sich in der Folge ein respektvoller, enger und sogar amikaler Kontakt entwickelte. Nur so ist erklärlich, dass die UE im Verlagsvertrag die folgenden Passagen zu den Revisionen Mahlerscher Werke akzeptierte, die ausschließlich die künstlerischen

www.universaledition.com
wien | london | new york

Gustav Mahler galt als größter Operndirigent seiner Zeit. Man kann sogar behaupten, dass er der erste transkontinentale Dirigentenstar war.
Als Komponist aber war er bis in die 1960er-Jahre ein Fall für Spezialisten und weit davon entfernt, zum Repertoire zu gehören. Heute macht Mahler mit seinen hohen Aufführungszahlen Ludwig van Beethoven den Rang als erfolgreichster Symphoniker streitig.
Wie ist es zu diesem Wandel gekommen? Dieses Buch sucht anhand von Interviews mit den großen Mahler-Dirigenten unserer Tage nach Antworten. Zur Sprache kommt, wie Mahler in den unterschiedlichsten Ländern sein Publikum gefunden hat, und wie seine Ästhetik nach und nach als Ausdruck der Befindlichkeit des modernen Menschen, seiner Sehnsüchte und Hoffnungen, verstanden wird.

Wolfgang Schaufler, Jahrgang 1963, Studium der Musikwissenschaft in Wien, journalistische Arbeiten (Der Standard, ORF). Pressereferent des Direktoriums und Musikdramaturg der Salzburger Festspiele. Seit 2006 Promotion Manager für die Universal Edition.

Peter M. Hoffmann, Jahrgang 1968, arbeitet als Illustrator u.a. für Die Zeit, Falter und Cicero. www.pmhoffmann.de

ISMN 979-0-008-08492-8
9 790008 084928

UPC
8 03452 06872 3

ISBN 978-3-7024-7161-3
9 783702 471613

Printed in Hungary, PR 1/2013